Franziska Kehrer

Bericht Camp Vesuvio

Gastfamilie

Ich habe in einer sehr freundlichen Familie gelebt, welche mich herzlichst am Flughafen empfangen hat. Sie haben mir alles ermöglicht und waren sehr bemüht, dass ich mich wohl fühle. Ein sehr positiver Nebeneffekt war, das ich mit einem anderen Camper in der gleichen Stadt war, und somit habe ich im Vorhinein schon einen Camper kennengelernt, was den ersten Tag im Camp erleichtert hat. Ich habe mit meiner Gastschwester viel unternommen, die Eltern waren jeden Tag in der Arbeit, was mich aber nicht so gestört hat. Meine Gastschwester ist in der Mitte meines Aufenthalts zu ihrem Austausch losgeflogen und ich war dann teilweise alleine in dem Haus und konnte nichts machen. Aber im Großen und Ganzen war die Familie super und sehr bemüht.

Camp

Das Camp war von meiner Seite her sehr schwierig. Wir haben nie irgendetwas erfahren und das Camp generell hatte keinen Plan. Wenn wir am Abend gefragt haben, was wir morgen machen, wussten sie es meistens auch nicht und haben gemeint, dass sie sich das noch überlegen müssen. Wir haben zwar einen Plan erhalten, was wir in den zwei Wochen alles machen werden, aber wann und wie wussten wir nicht. Was auch sehr negativ auf mich gewirkt hat ist, das der Camp Leiter kein Wort Englisch sprechen konnte. Genauso konnte seine Frau, welche auch dabei war und seine Tochter kein bis ein wenig Englisch. Wir hatten zwei Dolmetscherinnen die uns immer alles übersetzt haben, auch teilweise ganze Führungen die wir irgendwo hatten, da diese nicht auf Englisch angeboten wurden. Wir Camper wurden wie kleine Babys behandelt, wir durften uns zB. auf einer begrenzten Straße nicht frei bewegen, sondern mussten Gruppen bilden und jede Gruppe bekam wieder einen Betreuer zur Seite gestellt, bei dem er bleiben musste. Wir haben oft eingebracht, dass wir uns gerne etwas freier bewegen möchten, was uns dann aber erst gegen Ende des Camps ermöglicht wurde. Da durften wir dann meistens eine Stunde in der Stadt alleine verbringen. Zum Abschluss die Situation am Flughafen: einige Camper sind erst am späten Nachmittag geflogen und wir drei sind deshalb gesondert mit dem Auto zum Flughafen gebracht worden, weil die restlichen Camper schon im Vormittag geflogen sind. Für uns war klar, dass wir hingebracht werden und wir uns dort verabschieden können und alleine alles machen können. Aber nein! Uns wurde eine seltsame Frau zur Seite gestellt, die uns gezwungen hat durch den Check-In zugehen, obwohl das Gate noch nicht einmal offen war bzw. einer von uns konnte noch nicht einmal seine Koffer abgeben. Ich jedoch musste schon zwei Stunden bevor mein Flieger ging durch den Check-In und war dann getrennt von den anderen. Wir haben oftmals zu ihr gesagt, dass wir alt genug sind uns wir uns am Flughafen auskennen und das alleine schaffen aber sie hat uns alles vorgegeben, wann wer wo die Koffer abgeben muss, wann wer wo durchgeht …

Natürlich ist das Camp nicht nur negativ gewesen – im Gegenteil. Wir haben sehr viel gesehen und erlebt, sind viel herumgefahren und haben auch weiter entfernte Städte und Dörfer besucht und wirklich viel unternommen. Manchmal schon zu viel aber das ist meistens so. Die zwei Dolmetscherinnen waren sehr nett, beide in unserem Alter und sie haben uns nicht behandelt als wären sie etwas Besseres, sondern haben so getan, als wären sie auch Camper, was das Zusammenleben viel einfacher gemacht hat. Ein weiterer positiver Effekt war, dass wir sehr viele Gruppenspiele gemacht haben, die uns Camper zu seiner wirklich guten Einheit gemacht hat. Wir haben uns so gut verstanden, dass der Abschied wirklich sehr schwer war.

Ich kann nur sagen, dass es trotz der vielen Kritikpunkte spannende und ereignisreiche zwei Wochen waren und ich würde auch jederzeit wieder hinfliegen, jedoch würde ich bei dem Camp einiges verändern und auch den Camp Leiter wechseln oder als Voraussetzung machen, dass diese Englisch sprechen können müssen.